



Gerd Ludwig

Minus 2/3

Reportage- und Straßenfotografie mit dem unsichtbaren Blitz – Eine Meisterklasse

dpunkt.verlag

Gerd Ludwig

Minus 2/3

Reportage- und Straßenfotografie
mit dem unsichtbaren Blitz –
Eine Meisterklasse

Gerd Ludwig
gerdludwig.com

Gerd Ludwigs Werk wird vertreten durch National Geographic Creative und die Fahey/Klein Galerie.

Übersetzung: Volker Haxsen, Heidelberg
Lektorat: Gerhard Rossbach
Projektkoordination: Miriam Metsch
Copy-Editing: Susanne Rudi, Heidelberg
Satz: just in print, Bonn
Herstellung: Susanne Bröckelmann
Umschlaggestaltung: Helmut Kraus, www.exclam.de
Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN:

Print 978-3-86490-365-6
PDF 978-3-96088-033-2
ePub 978-3-96088-034-9
mobi 978-3-96088-035-6

1. Auflage 2016
Copyright © 2016 dpunkt.verlag GmbH
Wieblinger Weg 17
69123 Heidelberg

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Es wird darauf hingewiesen, dass die im Buch verwendeten Soft- und Hardware-Bezeichnungen sowie Markennamen und Produktbezeichnungen der jeweiligen Firmen im Allgemeinen warenzeichen-, marken- oder patentrechtlichem Schutz unterliegen.

Alle Angaben und Programme in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt kontrolliert. Weder Autor noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

5 4 3 2 1 0

In Gedenken an Ethan Hoffman

DANKSAGUNGEN

Vielen Dank an Molly Peters, Johanna Renoth, Maxim Ludwig, Maxim Kuznetsov, Sergey Rezanov, Lauren Greenfield, Lauren Wendle, Douglas und Françoise Kirkland sowie die Redakteure des *National Geographic Magazine* und deren Fotografen.

INHALT

Einleitung 2

Die Piktogramme 5

Fotos mit Beschreibungen und technischen Anmerkungen 9

EINLEITUNG

Anfang 1989 war ich ein etablierter Fotograf, der mit einer Fotografin verheiratet war, mit der zusammen ich ein Kind hatte, als ich mich auf einer Party auf der Lower East Side von Manhattan wiederfand, die überwiegend von ebenfalls etablierten Fotografen besucht war. Wie man sich unschwer vorstellen kann bei solch einer Ansammlung von Fotografen, machte natürlich jeder Bilder.



© Ethan Hoffman

Mein Freund Ethan Hoffman tat es ihnen gleich, doch eine Sache machte er offenbar anders. Leichtfüßig bewegte er sich in der Menge und setzte gekonnt seinen auf der Kamera montierten Blitz ein. Ich ging rüber zu Ethan, machte ihm ein Kompliment über seine Grazie und gab ihm gegenüber zu, dass ich mich trotz jahrelanger Erfahrung mit dem Einsatz des Blitzgeräts schwer tat und unsicher war. Ich musste sogar einräumen, dass mir noch nie ein gutes Bild mit einem Blitz gelungen sei. Sehr geheimnisvoll entgegnete er: »Heutzutage muss man eines wissen: minus 2/3.« Damals verstand ich noch nicht, was er damit meinte. Offenbar verriet mein Gesichtsausdruck mein Unverständnis, denn Ethan lieferte sogleich den Beweis, indem er mit Blitz ein Bild von mir, meiner damaligen Frau und meinem Sohn machte und versprach, es mir zuzuschicken.

Noch in derselben Woche erhielt ich per Post ein Dia, das mich in Erstaunen versetzte. Wie konnte es nur sein, dass ein mit Blitz aufgenommenes Bild derart perfekt belichtet war? Ich machte mich sogleich über die damals frisch aufgekommene TTL-Technik, von der mir Ethan erzählt hatte, kundig, die seinerzeit die Blitzfotografie revolutionierte. Das TTL-Verfahren ist technisch ziemlich kompliziert, doch ich versuche es einfach zu erklären: Löst das Blitzgerät aus, trifft dessen Licht auf das Motiv und wird zurück in Richtung Kamera geworfen, wo es durch das Objektiv (TTL – through the lens: durch das Objektiv) auf die Filmebene trifft. Das wiederum vom Film reflektierte Licht wird von einer speziellen Messzelle erfasst, und die Software der Kamera bestimmt, wann die Lichtmenge ausreichend ist. Ist dies der Fall, wird die Leuchtzeit des Blitzes beendet. Und das alles geschieht quasi bei Lichtgeschwindigkeit.

Nachdem ich das Prinzip in der Theorie verstanden hatte, ging ich zum heute nicht mehr existierenden Advance-Camera-Laden und kaufte dort einen der besten TTL-Blitze, die es damals gab, um

das frisch Erlernte sogleich in die Praxis umzusetzen. Schnell fand ich heraus, dass wenn ich den TTL-Blitz ohne Änderung der Einstellungen im Automatikmodus betrieb, er zu stark blitzte. Die Bilder bekamen einen unverkennbaren, irgendwie langweiligen, aber doch aufdringlichen Blitz-Look. Doch zum Glück hatten selbst die ersten TTL-Blitzmodelle eine Korrekturmöglichkeit für die Blitzmenge – jetzt leuchtet mir ein, was Ethan mit minus 2/3 gemeint hatte.

Das menschliche Auge hat die Fähigkeit, sich an unterschiedliche Lichtverhältnisse anzupassen, von hell zu dunkel und umgekehrt, und dabei stets Details zu erkennen. Manchmal kann das eine Weile dauern, aber die Möglichkeit ist gegeben. Die Extremfälle kennen wir alle: Kommen wir aus dem hellen Tageslicht in einen dunklen Raum, dauert es eine Weile, bis wir Einzelheiten erkennen können. In der Fotografie verhält es sich leider meist etwas anders. Denn auch wenn der Hintergrund wunderbar durch das Umgebungslicht beleuchtet ist, kann es sein, dass die Hauptperson im Vordergrund im Schatten versinkt. Auf dem Film sehen wir dann einen perfekt belichteten Hintergrund mit

der Silhouette einer Person davor. Auch in den heutigen Zeiten der Digitalfotografie bleibt die Möglichkeit des Hochziehens der Schatten in der RAW-Datei begrenzt und kommt lange nicht an das Ergebnis eines wohldosierten Blitzes heran. Damals verwendete ich den Blitz in erster Linie in solchen Situationen, um die Schatten zugunsten von mehr Details aufzuhellen. Meine Idealvorstellung bestand darin, eine Art unsichtbaren Blitz zu erzeugen, also einen, der nicht auffiel und nicht die Aufmerksamkeit auf die verwendete Technik lenkte. Schon bald stellte sich bei mir heraus, dass Ethans Faustregel von minus 2/3 eine hervorragende Ausgangsbasis darstellte, mit der sich viele professionelle Fotografen wohlfühlen, weil sie gerade genug Blitzlicht abgab, ohne dass es zu einem übertriebenen »Blitz-Effekt« kam.

Ich begann daraufhin weiter zu experimentieren und ließ das Blitzlicht in Innenräumen von Decken und Wänden reflektieren. Mir fiel auch auf, dass unter den Lichtverhältnissen, in denen ich häufig fotografierte, das Blitzlicht viel kühler war als das Umgebungslicht. Dadurch

bekamen die Bilder eine kalte, bläuliche Komponente, die mir nicht gefiel. Dieses Erkenntnis war der Startschuss für meinen Streifzug durch die Welt der Farbfolien, um meinen Bildern diese Kühle zu nehmen.

Im Laufe der Jahre verstand ich es auch, das Blitzlicht zur Betonung bestimmter Bildbereiche einzusetzen. Dadurch war ich in der Lage, den Blick des Betrachters zu lenken, Abgrenzungen vorzunehmen, generell schöneres Licht zu erzeugen und das alles bei minimalem Aufwand an Ausrüstung. Meine Arbeit für *National Geographic* bringt es mit sich, dass ich oft mit Riesengepäck unterwegs bin (Kleidung für Temperaturen weit unter Null, Schutzrüstung etc.), sodass ich gängige, einfache Blitzgeräte verwende. Ich muss mir sowohl das Reisen als auch das Fotografieren so einfach wie möglich machen. Als Fotograf, dessen Schwerpunkt auf kulturellen und umweltbezogenen Storys unterschiedlichster Art liegt, ist mein Spektrum an Aufnahmesituationen entsprechend groß – von der klassischen Straßenfotografie bis zu Porträts, vom Trubel in Nachtclubs bis zu stillen Momenten in Kirchen ist alles dabei –,

von denen viele zusätzliche, schnelle und anpassungsfähige Beleuchtung erfordern.

Mit dem Aufkommen der Digitalfotografie entwickelte sich die TTL-Technologie zu E TTL weiter, bei der ein für das bloße Auge nicht erkennbarer Vorblitz ausgesendet wird, der nur der Bestimmung der korrekten Blitzbelichtung dient. Mit der Zeit wurde es möglich, durch Blitzkabel den Blitz vom Blitzschuh zu lösen und dabei die E TTL-Funktion beizubehalten. Diese Option hat meine Liebe zum Experimentieren und »Malen« mit Blitzen noch einmal neu entfacht. Als Nächstes kamen Infrarotblitzauslöser auf, die sogar diese Kabel überflüssig machten. Vor ein paar Jahren wurden bei E TTL die Infrarotsender durch Funksender verdrängt. Dadurch ist man heute in der Lage, mehrere Blitze gleichzeitig auszulösen, deren Intensitäten sich unterscheiden können, wodurch extrem aufwändige Aufbauten möglich werden (z. B. Blitze ohne Sichtkontakt durch Wände hindurch ansteuern).

In diesem Buch geht es allerdings nicht um das Blitzen mit mehreren Geräten. Mein Anliegen besteht darin, Ihnen den kreativen Einsatz einfacher Mittel

schmackhaft zu machen, über den Teller rand hinauszuschauen und durch eigenes Ausprobieren zu lernen.

Für meinen Teil kann ich sagen, dass E TTL meine Fotografie mehr beeinflusst hat als das Aufkommen der Digitalfotografie, mehr als Photoshop, mehr als Autofokus, mehr als hohe ISO-Zahlen und mehr als alle anderen Fortschritte im diesem Medium. Durch mein Experimentieren habe ich mir den Ruf erarbeitet, meinen Blitz auf innovative Weise einzusetzen und darauf möchte ich auch in Zukunft weiter aufbauen. So hoffe ich, meine Fotokollegen dazu anregen zu können, es mir gleichzutun. Bisher habe ich meine Betriebsgeheimnisse allenfalls Kollegen und Freunden von *National Geographic*, Workshopteilnehmern oder bei Vorträgen verraten. Jetzt erscheinen dieses Rüstzeug und diese Kniffe erstmals in gedruckter Form.

DIE PIKTOGRAMME

Dieses Buch besteht im Wesentlichen aus einer Sammlung meiner bekanntesten Bilder, bei denen der Einsatz von Blitzzen unabdingbar war. Den meisten von ihnen sieht man den Einsatz von Blitzgeräten kaum an. Zusätzlich zu den kurz gehaltenen Bildbeschreibungen liefere ich Erklärungen über die jeweiligen Blitztechniken. Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, zeige ich unter dem Bild Piktogramme, die für bestimmte Blitztechniken und -einstellungen stehen. Wie immer in der Fotografie sind die Übergänge stets fließend, und jede dieser Techniken erlaubt zahlreiche potentielle Variationen. Ich lege daher allen Fotografen wärmstens ans Herz, viel herumzuprobieren und für sich diejenigen Techniken herauszufinden, mit denen man sich sicher fühlt und die zum gewünschten Ergebnis führen. Die folgenden Piktogramme sollen daher nicht als eiserne Regeln, sondern als Grundelemente verstanden werden, die unendlich miteinander kombiniert werden können.

Blitz auf Kamera montiert und direkt nach vorne gerichtet



Dies ist zweifellos die einfachste Art, ein Blitzgerät zu verwenden. Wenn ich im Einsatz bin, gebrauche ich den Blitz sehr selten auf diese Weise, ohne dass zusätzliche Techniken mit von der Partie sind. Typische Fälle für diese Variante sind bei mir beengte räumliche Verhältnisse, hektische Situationen, in denen ich wenig Bewegungsfreiheit habe, wenn ich ohne Assistenten arbeiten oder die Kamera mit beiden Händen festhalten muss (und daher keine Hand frei habe, um den Blitz von der Kamera entfesselt zu halten).

Blitz auf der Kamera und zur Seite gerichtet



Die Lichtintensität nimmt mit zunehmendem Abstand zum Blitzgerät exponentiell ab. Richtet man den Blitz direkt nach vorn, werden die Leute bzw. Objekte in Kameranähe stärker beleuchtet als die weiter hinten, und das sehr deutlich. Dies führt oftmals zu extremer Überbelichtung der Objekte im Vordergrund bei mitunter gleichzeitiger Unterbelichtung derer im

Hintergrund. Indem man nun den Blitzkopf des auf der Kamera montierten Geräts zur Seite dreht, kann man die Menge des auf die Motivteile im Vordergrund auftreffenden Lichts reduzieren und so eine ausgewogenere Belichtung erzielen. (Siehe Seite 90)

Blitz entfesselt



Dieses Piktogramm steht für ein Blitzgerät, das nicht auf dem Blitzschuh der Kamera montiert war. Der Blitz wurde also über ein Kabel, einen Infrarot- oder Funkfern-auslöser betätigt. Das Piktogramm steht dabei auch für Situationen, in denen der Blitz während einer Langzeitbelichtung von mir und/oder meinem Assistenten von Hand ausgelöst wurde und somit überhaupt nicht mit der Kamera in Verbindung stand. Den Blitz von der Kamera entfesselt einzusetzen, erschließt unendliche Möglichkeiten, sein Motiv auszu-leuchten und ein interessanteres Licht zu erzeugen, das Formen und Strukturen besser herausstellt.

Blitz auf E TTL (oder TTL) eingestellt



Das E TTL-Piktogramm steht für eine Abweichung von der durch die Kamera gewählten Blitzleistung. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, ist meine häufigste Einstellung $-2/3$, doch oftmals reduziere ich die Blitzleistung noch weiter. Dies geschieht meistens, um den Blitzeinsatz nicht augenfällig werden zu lassen. Dennoch kommt es gelegentlich vor, dass ich die Blitzleistung sogar erhöhe. Meistens lassen sich die Blitzgeräte in $1/3$ -Blendenstufen regeln und so ist es auch hier auf den jeweiligen Piktogrammen angegeben.

Blitz manuell eingestellt



In manchen Situationen hilft mir die E TTL-Technologie nicht weiter. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn das Objekt, das ich beleuchten möchte, nur einen geringen Teil des Bildausschnitts ausmacht (siehe Seite 144). Wie bei E TTL auch, ist es im manuellen Modus möglich, die Leuchtkraft des Blitzes am Gerät zu regeln. Wenn ich beispielsweise im Verlauf von Langzeitbelichtungen den Blitz mehrfach

abfeuere, stelle ich manuell eine niedrige Blitzintensität ein. (Siehe Seite 94)

Einsatz von Farbfolien



Neben der E TTL-Technologie ist der Einsatz von Farbfolien das Wichtigste, um zu verhindern, dass der Blitzeinsatz offensichtlich wird. Da ich häufig in Innenräumen fotografiere, deren Licht sehr unterschiedlich sein kann, habe ich mir ein ganzes Set von kleinen Farbfolien zugelegt, die ich mit Klettband an meinem Blitzgerät befestige. Ist die Farbtemperatur meines Blitzes beispielsweise deutlich kühler als das Umgebungslicht im Raum, vor allem bei Glühlampenbeleuchtung, führt dies zu einem störenden, »geblitzten« Look des Bildes. Daher wähle ich in solchen Fällen Farbfolien aus, die in etwa dem jeweiligen Umgebungslicht entsprechen. Diesen Abgleich nehme ich dabei in der Regel nur näherungsweise vor und nicht völlig deckungsgleich, damit dieser kleine Unterschied in der Farbtemperatur zwischen Umgebungslicht und beleuchtetem Motiv die Aufmerksamkeit auf das Hauptmotiv lenkt. Aufgrund der kühlen Farbtemperatur des Blitzes kommen

daher meistens Farbfolien mit warmen Farben zum Einsatz. Die Unterschiede in der Farbintensität sind zwar eher gering, dennoch teile ich sie in schwach (1), mittel (2) und stark (3) ein und gebe sie in den Piktogrammen an. Über die Jahre musste ich sehr häufig in künstlich beleuchteten Umgebungen fotografieren – von Bars und Puffs über Nachtclubs bis zu Einkaufspassagen. In solchen Fällen stimme ich das Blitzlicht genauer auf das Umgebungslicht ab und verwende dabei gelegentlich sogar zwei unterschiedliche Farbfolien übereinander. Auf den Piktogrammen steht »W« für alle Folien mit warmen Farben (goldgelb, gelb, orange etc.), »B« steht für blaue und »G« für grüne Farbfolien. Wie gesagt, stehen die Zahlen für die Farbintensität.

Blitz geneigt



Um ein diffuses, weiches Licht zu erzeugen, lasse ich das Blitzlicht oft indirekt von Oberflächen auf das Motiv treffen, wodurch ich eine Wirkung erziele, als käme das Licht von einer größeren Lichtquelle. In Innenräumen geschieht dies meist dadurch, dass ich den Blitz nach oben zur

Decke richte. Dabei kann man den Blitz auf mehrerlei Weise neigen: leicht nach oben, damit das Licht in einem gewissen Winkel auf das Motiv trifft oder nach hinten bzw. zur Seite, damit das Licht von einer Wand oder einer anderen Oberfläche reflektiert wird. Hat diese Oberfläche eine Eigenfarbe, wird das Licht selbstverständlich in dieser Farbe zurückgeworfen, was je nach Umstand störend oder hilfreich sein kann. Neigt man den Blitz in einem Winkel von 45 Grad nach oben, gibt er neben dem reflektierten, indirekten auch etwas direktes Licht auf das Motiv ab.

Blitz mit Reflektor



Eine weitere Möglichkeit, sowohl indirektes (Simulation einer Deckenbeleuchtung) als auch direktes Licht zu erzeugen, besteht in einem Blitzreflektor. Die Reflektoren, die ich in Verbindung mit in der Hand gehaltenen Blitzgeräten verwende, sind zwischen 8 x 8 cm und 20 x 25 cm groß. Zur Not tut es auch ein gefaltetes weißes Blatt Papier, das mit einem Gummiband am Blitzgerät befestigt wird.

Blitz mit Softbox



Softboxen und Domes dienen dazu, die Lichtquelle zu vergrößern und, wie ihr Name sagt, das Licht gleichzeitig weicher zu machen. Es gibt sie in vielen Formen und Größen. Als ich noch am Anfang stand, mir die E TTL-Technologie zu erschließen, habe ich hauptsächlich größere Softboxen verwendet, doch heute nehme ich meist sehr viel kleinere, die meisten nicht größer als ein Stapel Skatkarten.

Blitz mit Zoom



Möchte ich nur einen bestimmten Bereich im Bild ausleuchten, stelle ich den Zoomreflektor des Blitzgeräts auf eine größere Brennweite, verenge damit den Leuchtwinkel und richte ihn auf einen bestimmten Bildbereich, sei es um einen dunklen Bereich auszuleuchten oder um einen bestimmten Bildteil stärker zu betonen. (Siehe Seite 44)

Kamera im manuellen Modus



Fotografiere ich ohne Blitz, stelle ich meine Kameras meistens auf Blendenvorwahl

(Zeitautomatik). In vielen Fällen klappt das sogar in Verbindung mit E TTL, allerdings wähle ich die Belichtung oft manuell, um die Grundbelichtung für das Umgebungslicht sehr knapp zu wählen und dann das Blitzlicht obendrauf zu setzen.

Kamera auf dem Stativ



In jüngster Zeit habe ich meinen Einsatz kleinerer Blitzgeräte dahingehend erweitert, dass ich sie in Verbindung mit der Kamera auf dem Stativ verwende. Dabei betragen die Belichtungszeiten bis zu mehreren Minuten oder darüber hinaus, wobei ich das Bild mit mehreren von Hand ausgelösten Blitzen überziehe, um dadurch entweder mein Hauptmotiv zu betonen oder mehr Schattenzeichnung zu erzielen (manchmal auch beides; siehe Seite 94). Dank der hohen Bildqualität, die mittlerweile auch bei hohen ISO-Zahlen gegeben ist, konnte ich mithilfe mehrerer Blitzauslösungen sogar eine Bergkuppe ausleuchten. (Siehe Seite 170)



ST. PETERSBURG, RUSSLAND

Wladimir Putin in der Russischen Akademie der Wissenschaften, umringt von Wissenschaftlern und Bodyguards. Für Politikexperten schwer nachvollziehbar wuchs Putin zwar strenggläubig auf, machte aber dennoch eine steile Karriere im KGB. Nachdem er sich den Reformern angeschlossen hatte, wurde er von Jelzin auserwählt und 1999 in das höchste Amt des Kremls gewählt.

Wie viele der öffentlichen Gebäude im Land, war auch die Russische Akademie der Wissenschaften ausschließlich mit Neonröhren beleuchtet. Da ich auf Film fotografierte, hätte allein dies zu einem Grünstich im Bild geführt. Um diesem entgegenzuwirken, hatte ich einen magentafarbenen Korrekturfilter auf dem Objektiv. Allerdings hätte das weiße Licht meines Blitzgeräts dann wiederum zu einem Magentastich geführt, hätte ich nicht mit einer grünen Farbfolie auf dem Blitz für eine Angleichung an das Licht der Neonröhren gesorgt. Um das Blitzlicht darüber hinaus noch etwas wärmer zu bekommen, verwendete ich zusätzlich eine warmtönige Farbfolie.





RÖLLSHAUSEN, DEUTSCHLAND

Anfangs des 19. Jahrhunderts brachten die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm ihre berühmte Märchensammlung heraus, die sie vor allen Dingen in Mitteldeutschland von Geschichtenerzählern aufgeschrieben hatten. Der Geist dieser weltberühmten Märchen begegnet uns immer noch in Schlössern und tiefen, dunklen Wäldern. Auf diesem Bild aus der Schwalm-Region blickt eine Dorfbewohnerin in traditioneller lokaler Tracht in den feurigen Schlund eines Ofens und erinnert einen dadurch an das Märchen von Hänsel und Gretel.

Das einzige Licht in diesem dorfgemeinschaftlichen Backhaus kam in Wirklichkeit durch eine offene Tür hinter der Frau. Ich montierte eine Farbfolie mit extrem warmer Farbe auf dem Blitz, den ich rechts neben der Kamera aufstellte. Dabei ließ ich dessen Licht über eine kleine Ecke des Raums auf sie reflektieren, wodurch ihr Gesichtsausdruck erkennbar wurde und es so aussah, als käme dieses Licht direkt aus dem Ofen.





STAROTSCHERKASSK, RUSSLAND

Nach ausgelassenem Volkstanz stärkten sich die Picknicker mit einer zünftigen Mahlzeit – und jeder Menge Wodka.

Diese Szene spielte sich im Schatten eines Baums ab. Ohne die Hilfe eines Blitzlichts wäre die Gruppe lediglich als Silhouette zu erkennen gewesen. Vor allem das Gesicht des Mädchens im Vordergrund wäre komplett im Schatten ihres Huts verschwunden. Selbst wenn ich bei Tageslicht fotografiere, verwende ich gerne eine leicht wärmende Farbfolie auf dem Blitz.





DONEZK, UKRAINE

Nach seiner Schicht in der Kohlegrube schrubbte sich dieser Bergmann ab. Zwar werden die Kumpel recht gut bezahlt, doch erleiden sie beim Abbau der hochwertigen Kohle der Ukraine oft Schäden durch Maschinen und Gasexplosionen.

Als ich noch mit Film arbeitete und noch bevor ich die E TTL-Technik einsetzte, waren hohe ISO-Zahlen, wie sie heute in der Digitalfotografie gang und gäbe sind, mit sehr eingeschränkter Bildqualität verbunden. Um dennoch den Gesichtsausdruck des Bergmanns zu erfassen und gleichzeitig ein Gefühl für den Ort und die Tiefe des Raums zu vermitteln, verwendete ich eine lange Verschlusszeit in Kombination mit einem direkt auf der Kamera montierten Blitz. Das unbeabsichtigte Verwischen des Arms trägt zur unheimlichen Stimmung dieses Bilds bei.



